

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 1:

flucht.

von
ganymed

(Näheres über Sinn und Zweck der Aktion steht im Kulturflugblatt !)

Dieter war auf der Flucht. Monatlang rannte er schon ziellos umher, um seinem Verfolger zu entkommen. Doch Realität war nicht abzuschütteln. Sie hatte seine Witterung aufgenommen, war ihm dicht auf den Fersen. Ließ ihm manchmal einen kleinen Vorsprung, setzte die Verfolgung aber immer wieder unbarmherzig fort. Ab und zu, wenn sie ganz nah an ihm dran war, warf sie mit Schicksalschlägen nach ihm. Dieter schlug Haken, wich ansteckenden Krankheiten, finanziellen Nöten und Unfällen aus, so gut er es vermochte, strauchelte, fing sich wieder, rannte weiter. Hier irgendwo mußte die Rettung liegen, er spürte es deutlich. Mitten im nichts öffnete sich plötzlich eine tür, eine hand winkte ihn hinein, dieter sprang durch die tür, -jump-, hallo, ich bin der wahnsinn, sagte der wahnsinn auf der anderen seite, schön dich kennenzulernen, dieter lachte, wußte, daß er jetzt in sicherheit war, -grins wie blöde-, drehte sich um, und streckte realität seine zunge entgegen, -bääh-, Und draußen stand Realität und ärgerte sich, weil sie wußte, daß sie ihm nichts mehr anhaben konnte.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 2: Countdown.

von
ganymed

(Näheres über Sinn und Zweck der Aktion steht im Kulturflugblatt !)

8 ... kein Glück, kein Geld, keine Zukunft
... 7 ... aber immerhin einen kurzen
Moment grenzenloser Freiheit ... 6 ...
Wind in den Haaren, pochendes Herz
... 5 ... Thomas bemerkte, daß ein breites
Lächeln es sich auf seinem Gesicht
bequem machte ... 4 ... vielleicht hätte
er es mal mit Segelfliegen versuchen
sollen, oder mit Fallschirmspringen ...
3 ... vielleicht würde er es ja noch tun
- Hah, genau ... 2 ... seine Mutter kam
ihm in den Sinn, die würde sich
bestimmt wieder furchtbar aufregen,
wenn sie ihn so sehen könnte ... 1 ... er
dachte noch flüchtig an dieses kleine
süsse Mädchen, daß ihn vorhin an der
Bushaltestelle angelächelt hatte ... 0 ...
während sein Körper bemerkte, daß er
endlich am Fuße des Hochhauses
angekommen war und vor Freude
darüber in etwa sieben handliche Teile
zersprang.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 3:

Gullivers
fünfte Reise.

von
ganymed

(Näheres über Sinn und Zweck der Aktion steht im Kulturflugblatt !)

Einmal gelangte Gulliver in ein Land, das keinen Krieg kannte. Von Krankheiten oder Naturkatastrophen hatte niemand jemals etwas gehört. Jeder Mensch und jedes Tier hatte genug Platz, genug zu essen und zu trinken. Keine Nachbarschaftsfehden, keine Zwistigkeiten, keine unziemlichen Worte störten die Harmonie. Weil alles so gut funktionierte, brauchte man auch keinen König und keine Regierung. Alle waren gleich. Ein jeder begegnete dem anderen mit Höflichkeit und Respekt. Man wachte mit einem Lächeln auf und ging mit einem Lächeln schlafen. Das Paradies auf Erden. Kurz gesagt, es war superöde. Deshalb redete Gulliver auch nicht oft darüber.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 4:

3. März.

von
ganymed

(Try [www.asta.uni-dortmund.de/
kultur/kurzweiliges.html](http://www.asta.uni-dortmund.de/kultur/kurzweiliges.html))

3. März

13:00. Bin seit acht Uhr wach. Starre seitdem aus dem Fenster. Ist aber nichts passiert.

15:10. Ein paar Vögel spielen mit dem Tod. Seit etwa zwanzig Minuten beobachte ich, wie sie von einer Straßenseite zur anderen fliegen, immer ganz dicht vor vorbeifahrenden Autos her.

15:30. Ich habe es auch versucht. Ganz dicht vor den Autos herzulaufen, meine ich. Nachdem einer der Fahrer angehalten und einen Riesenauftand fabriziert hat, von wegen, wie man nur so blöd sein kann, vors Auto zu laufen, und was ich mir dabei gedacht habe, hat Mutter mich wieder auf mein Zimmer geschickt. Jetzt hocke ich also wieder vor dem Fenster. Die Vögel spielen immer noch.

18:23. Einen hat es eben voll erwischt. Er stürzte auf die Fahrbahn und wedelte hilflos mit den Flügeln. Ein Autofahrer erbarmte sich seiner, fuhr einmal quer drüber und erlöste ihn damit von seinen Qualen. Ich hingegen sitze hier immer noch rum.

22:45. Ist schon seit längerem zu dunkel, um überhaupt noch irgendwas zu sehen. Werde mich jetzt hinlegen. Morgen ist der 4. März.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 5:

Mittagspause.

von
ganymed

(Try [www.asta.uni-dortmund.de/
kultur/kurzweiliges.html](http://www.asta.uni-dortmund.de/kultur/kurzweiliges.html))

Isabel und Johannes standen auf einem Balkon in der 14. Etage und schauten auf den Platz herunter. Ein junger Mann lief unten umher, einem Tausend-Mark-Schein hinterher, der vom Wind über den Platz geweht wurde. Von der anderen Seite näherte sich eine Frau mit einem Kind an der Hand. Zwei auf die Mutti, sagte Johannes. Halte dagegen, murmelte Isabel. Die Frau hatte mittlerweile den Geldschein entdeckt und sprang ihm entgegen. Hey, das ist meiner!, rief der junge Mann. Zu spät, denn die Frau hielt den Schein schon in den Fingern.

Hey!, setzte er nochmal an, bekam aber ihren Fuß gegen das Schienbein und stolperte zu Boden. Dort angekommen stieß er sich noch ungeschickterweise den Kopf an der Handtasche der Frau. Unspektakulär, sagte Isabel. Jau, aber du schuldest mir trotzdem zwei Dollar, entgegnete Johannes. Noch mal?, fragte Isabel, zeigte mit der einen Hand auf eine Gruppe Schüler, die über den Platz lief, und zog mit der anderen einen neuen Tausender hervor. Johannes schaute auf seine Taschenuhr.

Naja, der Alte ist eh noch in nem Meeting. Laß fliegen!, sagte er. Der Schein flatterte langsam nach unten. Drei auf den mit dem roten Rucksack.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 6:

Das Blöken
der Schafe.

von
ganymed

(Try [www.asta.uni-dortmund.de/
kultur/kurzweiliges.html](http://www.asta.uni-dortmund.de/kultur/kurzweiliges.html))

Es war Mai und die Sonne schien. Susanne saß mit ein paar Freunden zum ersten Mal in diesem Jahr im Park. Bei Bier, Cola, Wasser, Chips und Gummibärchen ging es um den neusten Klatsch und Tratsch. Susanne schaute sich um. Sie gehörte zu einer Gruppe von Normalmenschen, die neben vielen anderen Gruppen von Normalmenschen über Normalmenschenprobleme philosophierte, was ein ständiges Hintergrundgemurmel verursachte. Vor ein paar Jahren hatte einer ihrer Freunde das Geräusch mal das Blöken der Schafe genannt und ihr erklärt, die einzige Möglichkeit, dem Schaf-Sein zu entkommen, sei es, zum Wolf zu werden. Daß man nun überhaupt das Zeug zum Wolf-Sein habe, ließe sich daran erkennen, daß man sich mitten in den prall gefüllten Park hinstellt und so laut schreit/heult, wie man nur kann. Susanne stand auf und ging ein paar Meter weiter in die Mitte der Grüppchen. Sie sammelte sich und setzte zu einem Schrei an, brachte es aber nur zu einem kleinen kümmerlichen Aah... . Seufzend mischte sie sich also wieder unter die Herde.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 7:

[ohne titel]

von
g. blondes

(applaus für die erste nicht-
ganymedianische geschichte)

NUR EIN GESICHT UNTER VIELEN,
FÜR EINEN KURZEN AUGENBLICK.
DU SIEHST MICH AN, ABER ICH
WERDE DICH NIE LIEBEN. ICH
STÜRZE MICH IN DIE KALTEN
WELLEN, INS NICHTS UND DU, DU
WIRST DEN BANN NICHT
BRECHEN. DENN DU TUST WEH,
DU BEDEUTEST SCHMERZ. ICH
WERDE DICH WIEDER VERGESSEN,
DEIN LÄCHLELN, DEINE AUGEN,
DEINEN GERUCH, DENN ICH BIN
TOT. ICH KEHRE ZURÜCK IN
MEINE DUNKELHEIT. UND ICH
HASSE DICH FÜR DIESEN
MOMENT.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 8:

Störung.

von
ganymed

(www.asta.uni-dortmund.de/kultur)

..... nichts hallo? was ist
los verwirrt ich ... langsam ... hebt
sich .. der schleier .. ich sitze .. irgendwo
.. auf einem stuhl .. in einem kleinen raum
.. dunkel-graue wände .. wenig licht ..
schaue auf eine große schwarze fläche ..
versuche den kopf zu bewegen. tut weh.
die arme auch. kann meine beine nicht
fühlen. schläuche stecken in den armen.
und im bauch. wieso? da fließen sachen
durch. blau-grünes zeug rein. leuchtet.
braun-schwarzes zeug raus. warum? zwei
leute kommen rein. wer? woher? machen
an der schwarzen fläche rum. flackern.
will was sagen a a-o kann nicht
sprechen. flackern weg. bild da.
fernsehen. will wissen. was los ist .. bilder
.. bunt .. bewegen sich ... leute gehen
wartet doch a-o? weg ach
melrose place später nachfragen
..... erst mal fern sehen

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 9:

[ohne titel]

von
g. blondes

(www.asta.uni-dortmund.de/kultur)

ich fühle die hand, die meinen nacken entlangstreicht. ein kribbeln rinnt meinen rücken entlang. tausende kleine haare richten sich auf, strecken sich ihr entgegen, schreien nach mehr. ein paar minuten noch, nur ein wenig länger, und ich weiß, der preis, den ich gezahlt habe war nicht zu hoch. ich fühle finger, die über meinen rücken gleiten. entspannte muskeln, die sich gegen sie recken. lippen, die meine stirn berühren. ich schlüpfte in die warme kuhle im bett, sauge den duft in meine lungen und weiß, daß ich süß träumen werde.

bis zu der nächsten hand, den nächsten lippen, die nie das licht der welt in meinen augen erblicken werden.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 10:

Vom Nutzen der
Elektrizität für
die Gesellschaft.

von
g. blondes

(etwas kryptisch vielleicht,
aber was soll s)

Kein Strom mehr. Schon das dritte mal in diesem Jahr. Keine Möglichkeit mehr, sich abzukapseln, das Radio aufzudrehen, bis man sie nicht mehr hört, ihren Geruch mit dem von Toast zu übertünchen. Ich weiß, daß ich es nicht kann. Ich kann nicht hier sitzen, im Dunkeln und sie wahrnehmen. Ich rieche den Schweiß, den alkoholbehafteten Atem und höre das teils rythmische Klopfen an der Wand zu meiner linken und sehe sie automatisch vor mir. Ich höre die Stöckelschuhe über mir nervös hin und her laufen, ich weiß genau, sie sucht ihre Strümpfe parfümierte Strümpfe, sie liegen hinter dem Sofa. *Soll ich dir sagen wo sie liegen, mein Liebling?* Der Geruch von Blut zieht sich unter dem Türspalt hindurch, und berührt sanft mein Bein. Ein Medikamentenschrank wird geöffnet, die alte Frau unter mir entfernt die Schutzfolie von ihrem Pflaster. *Laß uns nachsehen, wie es ihr geht.* flüstert mir ein kleines Blutkörperchen in mein Ohr. Ja, laß uns mal nach unten gehen. Sie hat bestimmt Toast, ich habe das im Gefühl und einen Dauerauftrag für ihren Strom.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 11:

Licht.

von

(Gegen Ende des Semesters doch
noch ein paar neue Geschichten...)

Ich habe so etwas schon oft gesehen. Menschen, die sich zu spät zwischen den Glasfassaden der Wolkenkratzer herumgetrieben haben. Lange nachdem die Lichter in den Gebäuden auf ein dunkelrotes Glühen reduziert wurden, die Stadt für ein paar Stunden in Blut tranken, um anschließend wieder gleißend weißes Licht zu verbreiten. Ein Licht so gnadenlos hell, daß einige es nicht ertragen sich nicht darin ertragen. Ihre Abbilder in den Spiegeln, ihre Häßlichkeit bis hinein ins Innerste entblößt. Sie lieben es in dem Rot der späten Stunden zu taumeln. Eigentlich wissen sie, daß sie dort nichts verloren haben. Eigentlich dürfen sie sich nicht wundern, wenn ihre Körper leblos auf dem Asphalt liegen aber ihre Augen haben immer den selben überraschten Ausdruck. Ich sammle sie auf, bringe sie in die Katakomben unter der Stadt, wo sie eingäschert werden. Unzählige, Leichen lächelnd, wissend, daß sie schön sind immer.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 12:

Die Besucher.

von
Moped City

(und noch n neuer Autor)

27.Januar: In meiner Badewanne taucht heftig unmotiviert ein schlichter Holzkeil auf. Ich ignoriere ihn.

28.Januar: Beim Kuchenbacken entdecke ich in der Mehltüte fünf weitere Holzkeile. Ignorieren geht nicht mehr ! Ich tadle sie mit ernster Miene: "Ach, da dürft ihr euch aber nun wirklich nicht verstecken !".

2.Februar: Nach dem Studium einschlägiger Literatur identifiziere ich die scheinbaren Holzkeile als außerirdische Lebensform.

3.Februar: Ab und zu verändern die Extraterresten schlagartig ihre Positionen. Schwupp, vom Sessel auf die Fensterbank und so. Das ist aber eigentlich auch schon alles, was sie können.

4.Februar: Der Wissenschaftler in mir erwacht. Experiment 1: Ich lege die Holzkeile vor einen Kurzwellenempfänger. Alle Frequenzen werden durchgetestet. Die Außerirdischen scheinen keine der Erdsprachen zu verstehen. Nur bei der englischen Independent-Hitparade krümmen sie sich knacksend und verlassen schließlich den beschallten Raum, meinen Resopalküchentisch, panikartig. Keine Kulturpessimisten! Stunden später entdecke ich vier von ihnen in einem Packet Feinwaschmittel; die beiden anderen kauern verängstigt in einer Milchtüte.

5.Februar: Die Experimente 2-4, nämlich Einweichen in Bacardi, Besprühen mit Sidolin streifenfrei und exzessives Draufpissen mit Jugendbewegungen bringen keine neuen Erkenntnisse.

7.Februar: Nach der Lektüre mehrerer äußerst schwer rezi- und kapierbarer Enzyklopädien über Ethik werfe ich schließlich einen Keil in den Ofen. - Ein Geschrei, kann ich ihnen sagen - !

8.Februar: Die verbliebenen 5 Keile verhalten sich wie gewöhnlich. Befund: Die vorliegende außerirdische Spezies ist offenbar unterentwickelt und zu keiner signifikanten Trauerarbeit fähig.

9.Februar: Sie sind weg. Ich bin, ehrlich gesagt, etwas enttäuscht.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 13: Liebesbeweis.

von
g. blondes

(Warnung: Enthält völlig unnötige
explizite Gewaltszenen, hehe)

Seine Musik dröhnt aus den Boxen. Beschallt die Dunkelheit in der ich sitze. In meiner Hand ein kleiner roter Klumpen, der bitter schmeckt.

Er war im COOP an mir vorbeigeflitzt, mit leuchtenden Augen, lächelte mich an. Ich wußte, was zu tun war. Ich scheiß' auf das billige Klischee (von wegen Flirten im Supermarkt). Er wartete draußen auf mich. Ich konnte den roten Plastik-Slip bereits von der Kasse aus sehen. Seine Hände zitterten, als er ihn vom Wühltisch fischte, zitterten immer noch, als er ihn mir überreichte.

Meine Zähne bohren sich erneut in den roten Klumpen, zermalmen ein weiteres Stück.

Jedesmal, wenn er eine neue Idee hatte, leuchteten seine Augen. Ich hatte er dieses leicht verzweifelte Grinsen auf den Lippen. Mein Müll füllte sich mit seinen Liebesbeweisen mit denen, die man nicht über den Abfluß entsorgen konnte oder ohnehin komplett schluckte. Dinge, die ich einmal anziehen, überstülpen, ansehen sollte. Einmal nur probieren, auftragen, benutzen.

Ein Knorpel irritiert mich beim Kauen. Ich schlucke, reiße ein neues Stück ab. Kaue.

Heute stand er wieder so vor mir mit diesem Lächeln und seine Hände zitterten, als er mich zu einem Stuhl in der Küche führte. Ursprünglich war die Jacke, die er an hatte, nicht rot. Das kam durch das große Loch in seinem Brustkorb, das sie verhüllt hatte in welches er hineingriff zitternd leuchtend lächelnd verzweifelt. Und legte mir sein Herz zu Füßen.

Ich wasche mir das Rot von den Händen. Spüle den bitteren Geschmack runter. Ziehe den Stecker der Anlage heraus.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 14:

Singularität.

von
g. blondes

(Wieder da! Zum wie, was, wo, warum,
siehe kubus-einsnummer.)

Ich stehe auf dem Dach des zehnstöckigen Gebäudes.
Ich stehe am Rand, während mein Universum kollabiert.
In meiner Hand ein kleiner Zettel.

Es wird dunkel. Es gab Zeiten, in denen mein Universum
sich ausdehnte, wuchs. Aber es hat zuviel Masse. Zu
viele komplexe Strukturen, schwarze Löcher, die mir
das Licht nehmen.

Es wird kalt. Natürlich erinnere ich mich an die warmen,
schönen Momente meines Lebens. Zumindest weiß ich,
daß es sie gab. Aber sie endeten alle in Schmerz und
Unsicherheit. Vielleicht wäre ich nicht hier, wenn es
bloß ein paar Momente weniger gewesen wären.
Weniger Masse, die ineinander stürzt. Ich setze mich,
blicke hinab. Ich bin nicht schwindelfrei. Ich versuche,
meinen Körper davon zu überzeugen, daß es ihm nichts
nützt, in Panik zu geraten. Ich rede auf ihn ein, er soll
endlich den Herzschlag verlangsamen. Ich flehe ihn
an, mir etwas Ruhe zu gönnen. Aber mein Körper reagiert
nicht mehr. Ich nehme es ihm nicht übel. Wochenlang
habe ich nicht auf ihn reagiert, habe ihm keine
Beachtung geschenkt. Warum also sollte er sich jetzt
kooperativ zeigen? Es spielt keine Rolle. Ich habe nicht
vor, auf einen weiteren Urknall zu warten, von dem
ich noch nicht einmal weiß, ob er stattfinden wird. Ich
stehe auf. Ich zwinge meinen Körper zu lächeln, zeige
ihm, wo es lang geht.

Ich blicke auf den Zettel. Worte, die beschreiben,
wie jemand auf dem Dach eines zehnstöckigen Gebäudes
steht. Über jemanden, dessen Universum kollabiert.
Über einen Zettel. Es wird ruhig.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 15:

Nachtgedanken.

von
ganymed

(Kurzweiliges goes Horror.)

(Hintergründiges zu den
Kurzgeschichten steht übrigens
in der kubus-einsnummer.)

Es dämmt. Langsam fällt die Nacht über die Stadt her und nimmt sie für sich ein. Die Menschen sitzen in ihren Häusern. Essen, trinken, lesen, sehen fern. Machen sich fürs Bett bereit. Auch ich treffe Vorbereitungen für die Nacht. Überprüfe jeden Quadratzentimeter in meiner Gruft. Suche nach kleinen Öffnungen, durch die sie eindringen können. Und wie an jedem Abend rufe ich ihn. Manchmal nur einmal, leise, manchmal mehrmals, stundenlang. Aber er kommt nie. Der Tod. Ich habe ihn nur einmal gesehen. Als er mich holen wollte. Vor so unendlich langer Zeit. Ich wollte damals noch nicht mitkommen. Habe gebettelt. Gefleht. Und er lenkte ein, bot mir ein Spiel an. Ein Spiel, das ich gewann, und mir so Unsterblichkeit sicherte. Die ersten hundert Jahre danach war ich immer noch davon überzeugt, den Tod geschlagen zu haben. Fataler Irrtum. Er hatte mich gewinnen lassen. Ich war zwar unsterblich, aber mein Körper begann dennoch langsam zu verwesen. Starb allmählich weg. Aber nie so ganz. Er regenerierte sich gleichzeitig auch. Und pendelte sich bei einem grau-fahlen halb-verrotteten Erscheinungsbild ein. Ich rufe noch einige Male nach ihm. Nutzlos. Er wird nicht kommen. Ich lege mich hin. Versuche zu schlafen. Auch das wird nicht funktionieren. Ich höre schon wieder ihr Nagen und Kratzen. Ratten. Von dem süßlichen Geruch angelockt, den mein Körper produziert. Einmal habe ich nicht aufgepasst und sie haben mir beide Augen rausgefressen. Dauerte fünf Jahre bis sie nachgewachsen waren. Sehr schmerzhaft. Das Nagen wird lauter. Kommt näher. Oder doch nicht? Ich flüstere seinen Namen. Dies wird eine lange Nacht werden.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 16:

Leben im
Passe simple.

von
Moped City

(Mehr Infos gibt es in
der kubus-einsnummer.)

Wir setzten uns auf eine Bank und rauchten. Viel näher am Sonnenaufgang als an Mitternacht, keiner verstand den anderen. Wir waren glücklich, und Suzanna lächelte leise vor sich hin. Als Teil keiner Kultur waren wir stolz auf das Einfache dieses Moments.

Es gab Gründe, sich an diesem Tag, in dieser Nacht sinnlos verwahrlosen zu lassen. Als Eingeständnis zur Erkenntnis, als Ersatz für unsere Städte und Fabriken, für unsere Straßen, Häuser und Gemüter. Für Talk-Shows am Mittag, für unsere Art zu verpacken, als Ersatz für meinen Großvater und für viel Zeit zuvor.

Vielleicht sind wir sowas wie die Generation Z, dachte ich, und das Z steht für Zero, für den Nullpunkt, den Gefrierpunkt. Für eine Zahl ohne Inhalt, für Zukunft.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 17:

Modernes Theater.

von
herb

(Und damit beginnen wir einen kleinen
Ausflug ins lyrisch kurzweilige.)

Ein fettes Etwas
torkelt auf die Bühne.
Schreit laut: Ihr seid alles, alles
Arschlöcher! Zeigt dem Publikum das eigene
Arschloch durch Herunterlassen der Hosen. Voll-
ständige Entkleidung und wilder Tanz. Das Etwas
scheint ein Mann zu sein, obwohl das Genital
durch den überlappenden Bauch
einigermaßen verhangen ist.

Das Etwas
hockt sich nieder und kackt
auf die Bühne. Formt Schneebälle
aus Exkrement. Dunkle Schneebälle.
Bewirft laut Kikiriki! -schreiend , das
Publikum damit Kikiriki! Kikiriki! ,
was das Publikum nicht versteht
und deshalb für intelligent
und anspruchsvoll hält.

Kikiriki! Kikiriki!
Begeisterung und
Ovationen.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 18:

Traum.

von
herb

(Teil zwei unseres Lyrik-Abstechers.)

Zwecks Promotion
dieses Gedichtbandes
sitze ich in einer Nachttalkshow.
Die blonde und vollbusige Moderatorin
liest eines meiner Gedichte vor. Ein
vulgäres. Fragt: Warum schreiben
Sie so vulgäre
Gedichte?

Damit Ihr dämlichen
Journalisten danach fragt, antworte
ich. Sie hätten schließlich auch
ein anderes vorlesen können.
Doch Ihr habt kein Gespür für
lyrische Schönheit und deshalb
pickt Ihr Euch immer nur die
vulgären heraus. Wie sonst
soll ich also das Buch
promoten?

Sie behauptet, ich
sei ungehobelt, worauf
ich etwas Kluges sage. Dann
ziehe ich an meiner Zigarette. Ertrinke
mir einen Bierbart und kotze
ihr in den Ausschnitt. Noch
etwas Kluges. Fühle mich wie
Goethe und Bukowski
zugleich.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 19:

Gute Basis.

von
herb

(Das vorläufige Ende der lyrischen
Seite der Kurzweiligen.)

Das allumfassende Patriarchat durchwirkt die Gesellschaft und unterdrückt uns Frauen , erläuterte sie, während er dachte:

Meine Güte, die hat Beine so lang wie die Beine einer Gazelle!

Schwanzfixiert , sagte sie, so verdammt schwanzfixiert ist die männliche Potenzgesellschaft!

Verdammt gut sieht die aus , dachte er. Die ist so saftig wie ein Filetstück halbdurch. Und was für riesige Titten die hat!

Der Sturz des Patriarchats ist an der Zeit! forderte sie.

Es geht um eine feministische Revolution, die schonungslos und nachhaltig zugleich sein muß.

Er nickt. Man muß nicken , dachte er. Die darf nur ficken, wer nickt. Dann hat man eine gute Basis.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 20:

Die Dinge,
die bleiben.

von
ganymed

(Letzte Runde vor den Semesterferien.)

Gefaßt steige ich die Stufen zum Pult hinauf, ziehe die Zettel aus meiner Tasche. Ich nehme meinen Platz ein, bereite mich darauf vor, den Nachruf zu verlesen. Den Nachruf auf irgendeinen Typen namens Sascha Koslik. Als Stufensprecherin bin ich dazu verdammt worden, für die Schule ein paar nette (verlogene) Worte zu sagen. Ich lasse den Blick durch die Reihen wandern. Jeder versucht krampfhaft, traurig auszusehen. Sogar die Eltern können ihr Desinteresse kaum verbergen. Ich betrachte die Zettel. Kaum zu glauben, weiviell Mühe ich mir damit gemacht habe. Alles frei erfunden. Ich kann mich immer noch nicht daran erinnern, den Namen Sascha Koslik vorher schon mal gehört zu haben. Man wartet. Ich warte darauf, daß mir jemand die versteckte Kamera zeigt und verkündet, daß es auf meiner Schule nie einen Sascha Koslik gegeben hat. April, April. Es kommt aber niemand. Ich räuspere mich. Irgendjemand sagte mal, daß die Toten in der Nachwelt noch solange existieren, wie sich hier auf Erden jemand an sie erinnern kann. Gut für Goethe, schlecht für Sascha. Ich gebe ihm bis heute abend. Einer Laune folgend stecke ich die Zettel zurück, improvisiere: Es ist vielleicht nicht gerecht, aber allgemein bekannt, daß man die Menschen nicht so in Erinnerung behält, wie sie wirklich waren. Stattdessen erinnert man sich an einzelne Ereignisse, Bilder, Gesten, Gespräche. Dies sind die Dinge, die bleiben. Und wenn ich an Sascha Koslik zurückdenke, dann kann ich mich nur an eines erinnern: Er ist gestorben. Ende. Schluß. Punkt. Aus. Ich gehe durch die Blicke zurück auf meinen Platz. Lächle. Niemand hat verstanden, was ich gerade für dieses Nichts an Existenz getan habe. Aber jetzt werden sie sich ein wenig länger an Sascha erinnern, der damit ein wenig länger in der Nachwelt bleiben darf. Verleiht mir einen Orden!

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 21:

Rechtsphilosophie.

von
herb

(Für unsere Lyrik-Freunde)

Sie verbohrt Kretin! schrie der Verurteilte, seinethalben ein post-moderner Philosoph, mit dem Zeigefinger auf den Richterweisend. Wie können sie es wagen, mich zu verurteilen, nur weil ich meiner Freundin mit einem rostigen Rasiermesser den Bauch aufgeschlitzt und ihre Leber an die Vögel verfüttert habe. Der Glaube, daß es falsch sei, seiner Freundin mit einem rostigen Rasiermesser den Bauch aufzuschlitzen und ihre Leber an die Vögel zu verfüttern, ist doch lediglich Ihre emotional überfrachtete Privatmeinung und durch nichts, aber auch gar nichts zu belegen.

Sie sind doch selbst Schuld an Ihrer Verurteilung! antwortete der Richter, seinethalben ein solipsistischer Philosoph, mit aller Ruhe und Gelassenheit des Universums.

Meine Existenz, Ihre Verurteilung, der elektrische Strom, der Ihren Lebenssaft vergiften und sie innerlich zerfetzen wird, all dies entspringt doch nur der Vorstellungskraft Ihres eigenen Ichs.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 22:

Das Blut läuft grinsend.

von
herb

(Und in Kürze: www.kurzweiliges.de)

vispd: nicolai schwarz (nicolai@asta.uni-dortmund.de)

Das Blut läuft grinsend die kahlen Wände des Konferenzzimmers herab. Die Fräcke sind erschreckt und angewidert ob der Fratze und diskutieren und diskutieren mit dem Ergebnis, warten zu wollen, ob die Blutung sich nicht selbst stille. Flecke rotzt die Fratze auf die Fräcke. Die Fräcke sind erschreckt und angewidert ob der Flecke und diskutieren und diskutieren mit dem Ergebnis, prüfen zu wollen, ob die Flecke mit dem Objektiv nicht auszublenden seien. Frech rotzt die Fratze Flecke auf die Fräcke. Die Fräcke sind erschreckt und angewidert ob der Flecke und der Fratze und diskutieren und diskutieren mit dem Ergebnis, verhindern zu müssen, daß sich die Lache im gesamten Raum verbreite. Panisch knüllen die Fräcke die Servietten und pressen sie an die Wände, die Blutung zu stillen. Die Servietten saugen und fleddern. Die Kellnerin weint: Sorgsam und liebevoll hat sie die Servietten zurecht drapiert. Die Servietten saugen und fleddern. Die Fratze rotzt Flecke auf die Fräcke. Die Servietten saugen und fleddern. Das Objektiv sieht rot, ich schreibe mit Blut. Die Kellnerin hockt weinend vorm Papierkorb. Die Servietten sind tot.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 23:

Enttäuscht.

von
ishtar

(Und wir fangen dieses Semester ganz unspektakulär an, fast schon kitschig.)

Es war soweit. Endlich stand ich vor ihr, der Statue, irgendwo auf den weiten Gängen des jetzt dunklen Schlosses. Ich faßte mir ein Herz, holte tief Luft. Jetzt! Und ich schlug zu, zertrümmerte sie. Zerstörte das steinerne, reglose Gesicht, das niemals sprechen würde, dieses Gesicht, das mich gefangenhielt. Jeder Schlag und jeder Splitter, der zu Boden fiel, schnitt tief in mein Herz. Doch ich versuchte, nicht hinzusehen. Erst, als sie in tausend kleine Stücke zersprungen war, blickte ich auf den Trümmerhaufen zu meinen Füßen. Staub. Ich glaubte mich erlöst. Befreit. Ich wollte laufen, schnell, doch ich konnte mich kaum bewegen. Schritt für Schritt entfernte ich mich, wandte mich ab. Doch irgendetwas stimmte nicht! Das war doch nicht möglich... Mein Schrecken war groß, als ich bemerkte, daß die Statue wie vorher und unversehrt an ihrem Platz stand. Und wieder sah ich in dieses regungslose Gesicht, sah in seine weichen Augen... Nein! Das durfte nicht sein! Voller Wut holte ich zum erneuten Schlag aus.

Bist du eigentlich noch zu retten? Ich hielt inne. Der Kater saß ruhig im Mondschein am Fenster und sah mich fest an: Wie kann man sich nur in leblosen Stein verlieben?...

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 24:

Liebe.

von
ishtar

(siehe auch Folge 23)

Eine Statue... Tze, du hast schon einen komischen Geschmack. Anstatt einer Illusion nachzulaufen, die du nicht beleben kannst, solltest du dir ein wirkliches Ziel aussuchen, etwas, das zu dir paßt, jemanden, der zu dir paßt. Alles andere wird für dich unerreichbar sein. - Das sagst ausgerechnet du mir, Odin? Du, der in den Mond verliebt ist, ihm nachts Lieder singt und sich in seinem Licht badet? Findest du nicht, daß er genauso unerreichbar ist? - Sie! - Wie bitte? - Der Mond, wie du sie nennst, ist eine Sie. Und außerdem ist sie nicht unerreichbar für mich, denn sie liebt mich. Doch, sie liebt mich, das weiß ich, weil sie es mir jede Nacht sagt, wenn ihr Licht mein Fell streichelt. Als Kater habe ich eine natürlich Verbindung zu ihr, eine Verbindung, die du als Mensch nicht verstehst. Und ich akzeptiere ihre Entscheidung. - Welche Entscheidung? - Daß sie an ihrem Platz bleibt, wo sie sich hingehöriq fühlt, ohne mich, obwohl sie mich liebt. - Du meinst ihren Platz am Himmel? - Genau! - Aber Odin! Der Mond...ich meine, sie kann doch gar nicht vom Himmel herabsteigen! - Oh doch, sie könnte, aber sie will nicht. Und ich akzeptiere das, auch wenn es mir weh tut.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 25:

10. Mai.

von
ganymed

(siehe auch Folge 4. Und wie immer hat jedes die Möglichkeit, die Geschichten geflissentlich zu ignorieren!)

vispd: nicolai schwarz (nicolai@asta.uni-dortmund.de)

10. Mai

Ein Geräusch weckt mich aus meinen Halbschlaf. Ich gähne und schaue mich in der S-Bahn um. Ich bin allein. Aus Langeweile folge ich dem Gurgeln/Grunzen zu einem Mann, der zusammengekauert auf dem Boden liegt. Er zuckt unkontrolliert rum, scheint an seinem Erbrochenen zu ersticken. Wieder mal schade, dass ich keinen Fotoapparat dabei habe. Ich schaue mir das Spektakel aus allen möglichen Richtungen an und überlege, aus welchem Winkel sich das beste Foto schießen ließe. Am liebsten würde ich die Augen fotografieren. Aber die sind leider geschlossen. Also hebe ich ein Lid an. Seine Pupille ist merkwürdig nach oben verdreht. Ich versuche das Auge mit dem Finger wieder gerade zu richten, aber das funktioniert nicht richtig. Das Zucken ebbt langsam ab. Eine Videokamera wäre hierfür noch besser. Nach einigen Minuten bewegt er sich gar nicht mehr. Der Zug fährt in den Hauptbahnhof ein. Gutes Timing. Kurz bevor ich aussteige, höre ich ein Würgen. Ich drehe mich um, und der Körper bewegt sich wieder. Ungläubig gehe ich zurück. Ich kann ihn atmen sehen. Minimal zwar, aber er atmet. arschloch! Ich schreie den Mistsack an, trete ihm in den Magen. Mehrmals. Irgendwann verlasse ich doch das Abteil. Jetzt bin ich ganze drei Stationen zu weit gefahren. Für nichts! Vor eins bin ich nicht zu Hause. Mutter wird wieder sauer sein.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 26:

Island.

von
Fern Mazur

(Wetterbericht, Teil 1)

37° am Morgen. Alles flimmert vor meinen Augen und ausnahmsweise liegt es mal nicht an mir. Ich schlepe mich zum Supermarkt, solange mir die Sonne die Haare noch nicht gänzlich versengt. 15 Kilometer - zu Fuß. Und das nur, weil sich gestern der Kühler meines Wagens verabschiedet hat. Selbst die Kinder wirken lethargisch, gestern haben sie mich noch mit Wassereis beworfen, bis sie dann gemerkt haben, dass das eine saublöde Idee von ihnen war. Jetzt haben sie ihr Taschengeld schon verplempert und haben weder Wassereis zum werfen noch zum essen. Sie blicken feindselig zu mir herüber. Ich werfe ihnen ein paar Mark vor die Füße. Die Sonne, die Sonne... Die Leute vom Supermarkt versuchen mich seit einiger Zeit zu ignorieren. Im Grunde genommen sind sie bloß eifersüchtig. Ich hole meinen weißen Kittel aus der Plastiktüte, stecke mir das Namensschild an und gehe zielstrebig in die Abteilung für Tiefgekühltes, immer ein nettes Wort für die Supermarken auf den Lippen. Ich öffne die Tür zu den Pizzen, und geselle mich zu ihnen. Ich lutsche etwas auf einer Pizza Hawaii rum, während ich auf meine Lieblingsassistentin warte. Grinsend schlüpft sie zu mir herein und fängt an, mir die Ananas zu klauen.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 27:

Jugend forscht.

von
Fern Mazur

(Wetterbericht, Teil 2)

Oben braut sich etwas zusammen. Ich sitze auf dem Dach und schaue mir das ganze an. Nördlich von mir fängt es an zu schütten. Eine undurchdringliche Wand, die sich langsam in meine Richtung bewegt. Ich steige durch das Fenster zurück in meine Wohnung und bereite mich auf den Ernstfall vor. Der kleine Koffer steht bereit für meine Aktion, ich muss nur noch mal zum Klo. Meine Eltern sehen etwas betrübt zu mir herüber, wie immer, wenn ich breit grinsend durch die Wohnung laufe. Es blitzt - einundzwanzig, zweiundzwanzig - Donner.

Meine kleine Schwester öffnet die Tür ein Stück und blickt suchend zu mir herein. Ich hasse es, wenn sie mich mit diesen großen, tränengefüllten Augen ansieht. Was auch immer du suchst, ist nicht hier! , ich tätschel ihr noch einmal über den Kopf und schließe die Tür hinter ihr ab.

Blitz - einundzwanzig - Donner. Höchste Zeit. Ich schnappe mir den Koffer und kletter wieder auf das Dach. Ich befestige die Kabel am Blitzableiter und schließe Barbie an. Barbie hat jetzt nämlich ein Herz, ein OP-frisches Hamsterherz. Blitz-Donner. Ich nehme Barbie bei der Hand und führe sie zurück in mein Zimmer. Bis sie etwas eigenes hat, bleibt sie noch bei mir.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 28:

Schneesturm.

von
Fern Mazur

(Wetterbericht, Teil 3)

Ich schlittere über die Straßen, quer durch das Stadtzentrum. Ich habe den Dreh inzwischen ganz gut raus, im Gegensatz zu den Kerlen da hinten, die sich ständig gegenseitig runterreißen.

Ich komme an der Kirche vorbei, deren Ornamente mit Eiszapfen behangen sind. Ich breche mir einen besonders großen Eiszapfen ab und fange an, eine kleine Skulptur daraus zu formen: Atlas, wie er die Weltkugel trägt, die ich in künstlerischer Freiheit durch einen Schneeball ersetze. Ich stelle meinen kleinen Atlas auf die oberste Stufe und rutsche weiter. Ein Priester hängt sich an meinen Mantel und läßt sich mitnehmen. Fast haben wir es geschafft eine Figur zusammen zu tanzen, als wir am Amtsgericht vorbeikommen, wo er mich verläßt, um aus der Kirche auszutreten.

Ich öffne meine Augen ein Stück - rot wie Blut, weiß wie Schnee. Etwas benommen sehe ich zu, wie sich Blut und Schnee vermischen. Jemand fasst mir unter die Arme und zieht mich auf meine Beine. Mein Steißbein schmerzt und Blut läuft von der Platzwunde an meinem Kopf runter. Ich blicke zu der Kirche, die Stufen hinauf, wo Atlas steht und grinst.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 29:

Sandmann.

von
Fern Mazur

(Wetterbericht, Teil 4)

Es war eine ziemlich beschissene Idee hier den Urlaub zu verbringen. Wir könnten jetzt gemütlich am Hotel-Pool liegen und Cocktails schlürfen, aber Yvonne fand es klasse, einen Trip in die Wüste zu machen. Jetzt quälen wir uns in einem mehr oder weniger offenen Jeep durch den abklingenden Sandsturm, stets auf der Suche nach einer sauberen Toilette. Nur Yvonne findet das immer noch toll. Schau mal dahinten, eine Fata Morgana! Sie hat Durchfall und einen Sonnenstich und ich habe keine Ahnung, wie ich sie zurück über die Grenze bringen soll. Ihren Pass hat sie auf einem der letzten Klos verloren. Das Teil muß irgendwie in die Schüssel gefallen sein, sie fand es zu ekelhaft, es wieder rauszufischen und hat einfach die Spülung betätigt. Einen Moment lang spiele ich mit dem Gedanken, sie an professionelle Entführer zu verscherbeln, halte dann aber doch weiter auf den Flughafen zu. Wann kommen wir in diesem Dorf an? Ich sehe sie lächeln und werde einen Moment lang schwach, aber nur einen Moment. Es reicht, wenn sie am Flughafen erfährt, daß dieser Urlaub beendet ist. Sie schmeißt sich an meinen Hals und drückt mir einen dicken Kuß auf die Wange. Ich werde es wieder gut machen, vielleicht verwandle ich unsere Wohnung in einen riesigen Sandkasten und behänge mich mit Bettlaken, Hauptsache ich komme hier wieder raus. Ich fange an zu heulen, der Sand in meinen Augen treibt mich noch in den Wahnsinn.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 30:

Milchkaffee.

von
ganymed

(Der Endspurt zum Vorlesungsende)

vispd: nicolai schwarz (nicolai@asta.uni-dortmund.de)

Warte nur, Baby, heute Abend gehörst du mir! , dachte Roland und lächelte Birgit in freudiger Erwartung an. In diesem Moment stolperte ein ungeschickter Tölpel gegen seinen Stuhl, so dass sein Selbstbewusstsein den Halt verlor und geradewegs im Milchkaffee landete. Durch Rolands offenen Mund purzelten Eleganz und Coolness gleich hinterher. Ohne zu zögern suchte Roland mit seinen Fingern im Kaffee nach den verlorenen Habseligkeiten. Dieser war allerdings noch heiß und beim Fluchen und dem Zurückziehen der Hand, fiel auch noch Geschicklichkeit von ihm ab und kullerte über den Boden. Schnelligkeit war ihm aber noch geblieben, und so stürzte er der Geschicklichkeit hinterher und stieß nebenbei den Tisch um. Selbstbewusstsein, Eleganz, Coolness und Geschicklichkeit nunmehr allesamt zu Boden gegangen rollten kreuz und quer durch das Bistro. Dicht gefolgt von Roland, der hektisch über den Boden krabbelte. Kurze Zeit später hatte er sie wieder alle beieinander. Souverän lächelnd stand er auf und drehte sich zu seinem Platz um, aber Birgit war schon auf dem Weg zum Ausgang. Wieder ganz er selbst, rief Roland ihr ein Bis demnächst zu, richtete mit der einen Hand seinen Tisch wieder auf und griff mit der anderen nach seinem Handy, um Lara zu sagen, dass er sich diesen Abend spontan doch noch für sie frei genommen hat.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 31:

Mantel der Zeit.

von
herb

Ein kalter Händedruck. Deine Umarmung wärmt nicht mehr. Dein Lächeln ist aufgesetzt. Dein Kuss trocken und nicht mehr frisch. Die Hand auf meiner Schulter beruhigt nicht mehr, berührt nur noch äußerlich trotz dimmen Lichtes. Ohne Inhalt blickst Du mich an mit Augen, die das Blitzen verloren haben. Kein Funkeln mehr. Die Worte sind ausgelaugt. Nichts als Gewohnheit die Liebeserklärung. Nur noch schlechtes Gewissen. Es ist Zeit, zu gehen. Bitte hol meinen Mantel.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 32:

Thron der Illusion.

von
herb

Wehrlos umschlungen von Deinen Armen
führt mich Dein Schlepptau in neue Länder.
Will keine Rücksicht. Will kein Erbarmen.
Rausch ohne Netz. Treppe ohne Geländer.
Spiel mit vollem Einsatz.
Für Berechnung ist da kein Platz.
Sturzflug in die Dimensionen.
Will mich nicht schonen. Will mich nicht schonen.
Wage mich auf den Thron
der Illusion.
Verlange die Krönung.
Mißachte das Risiko der Entwöhnung.
Dir ergeben. Vielleicht bald erlegen.
Entscheidung für null Sicherheit.
Bin zum äußersten bereit.

* * *

Thronsturz. Realität mit feistem Grinsen.
Rausch ist begrenzt. Illusion fordert Zinsen.
Entzug. Dein Fortgang. Bin entwöhnt.
Entzug. Das Ende. Unversöhnt.

* * *

Verschluck die Enttäuschung. Tanz wieder im Reigen.
Mußt versuchen, den Thron erneut zu besteigen.

Kurzweiliges

- Geschichten gegen den Alltag

Folge 33:

Stummel.

von
herb

(Beschwerden bitte wie üblich an die unten
eingblendete mail-Adresse!)

vispd: nicolai schwarz (nicolai@asta.uni-dortmund.de)

Die Zigarette
in meinem Mund
ist ein Stummel.
Der Penis
in meiner Hose,
sonst auch
ein Stummel,
plustert sich auf
und gackert
wie ein wildes Huhn.
Und ich weiß,
bevor der Tabak
meine Lungen
bersten läßt,
läßt die da drüben
mit den langen Beinen
meinen Reißverschluß
bersten na
immerhin!